

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

| Für Gilli: | | Mit Post- versendung: | |
|---------------------|------|--------------------------|------|
| Monatlich . . . | — 55 | Monatlich . . . | 1.60 |
| Vierteljährig . . . | 1.50 | Halbjährig . . . | 3.20 |
| Halbjährig . . . | 3.— | Jahresjährig . . . | 6.40 |
| Jahresjährig . . . | 6.— | | |

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag
Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Ver-
teggasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continentes. Jos. Kien-
reich in Graz, A. Oppelit und Kotte & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Kaisch.

Politische Rundschau.

Gilli, 3. Januar.

Das letzte der Siebziger-Jahre sollte nicht seinen Kreislauf vollenden, ohne daß den frevelhaften Attentaten noch ein neues angereicht worden wäre. Ein Gallicier Namens Otero Gonzalez hat auf das spanische Königspaar an der Pforte des königlichen Palastes geschossen. Die Kugeln verfehlten glücklicher Weise ihr Ziel, der Mörder wurde verhaftet und dem ersten Schreckensschrei über die verruchte That folgten: die begeistertsten Glückwünsche und Ovationen der Bevölkerung Madrids. Nicht geringere Entrüstung, als im neuen Heimatlande der Königin Christine, weckte die That bei uns in Oesterreich, dessen Völker erst vor wenigen Wochen der scheidenden Königsbraut die herzlichsten Glück- und Segenswünsche als aufrichtige Morgengabe brachten. Unwillkürlich drängen sich Mitleid und Besorgniß für das Geschick der erlauchten Frau auf, deren Honigmonat durch den Knall der Waffe eines Mordhelms getrübt und verschleudert wurde.

Zu dem Attentate liegen gegenwärtig nachstehende Daten vor: Die gerichtliche Untersuchung hat begonnen. Die verhafteten Personen wurden freigelassen. Der Attentäter selbst hat während der ersten Nacht seiner Haft gut geschlafen. Sein vierzehnjähriger Bruder wußte nichts von der verbrecherischen Absicht desselben. Fast alle Souveräne Europas sandten telegraphische Beglückwünschungen zur entronnenen Gattin. Das Telegramm des Kaisers von Oesterreich ist in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßt. Allgemein wird geglaubt, daß das Attentat ein Anschlag der Ultraradicalen sei. Zahlreiche Personen wurden

neuerdings verhaftet. Als am Neujahrstage das königliche Paar durch die Straßen der Stadt fuhr, wurde es überall enthusiastisch empfangen. Auch die Deputirten der Opposition beglückwünschten den König und die Königin.

Im Schooße der föderalistischen Partei ist seit kurzem ein häuslicher Conflict ausgebrochen. Fünfundsiebzig Abgeordnete der autonomen Partei haben nämlich einen Aufruf unterzeichnet, in dem die Gefinnungsgenossen aufgefordert werden, das Organ der Ultramontanen, „das Vaterland“ zu unterstützen. Die Versuche der föderalistischen und clericalen Partei des Abgeordnetenhauses, ein neues lebensfähiges publicistisches Organ zu schaffen, sind, wie Dr. Kieger im czechischen Club zu Prag zugegeben hat, gescheitert. Weder die geistigen Kräfte noch die materiellen Mittel fanden sich, um den unleugbaren Mangel eines Leserkreises einigermaßen zu bannen, an dem all diese Pläne zu nichte geworden sind. So erklärten denn die Mitglieder der clericalen Partei, daß „das Vaterland“ der publicistische Vertreter ihrer Grundsätze sei. Von den czechischen Abgeordneten haben etwa nur 10 den Aufruf unterzeichnet; die übrigen wollten sich nicht zu Schleppträgern der Clericalen hergeben und grollen nun den 75, daß sie die Partei compromittirt haben.

Das czechische Memorandum findet bereits Nachahmung. Die Ruthenen deren politische Stellung keine beneidenswerthe ist, kamen bereits auch auf die Idee, daß sie ebenso wie die Czechen die Nichterfüllung einer Reihe von Wünschen und Forderungen beklagen, deren Durchführung sie auf Grund des § 19 der Staatsgrundgesetze zu verlangen berechtigt seien. Der Ausschuß des ruthenischen Vereines „rada ruska“ beschloß nun der

Regierung ein Memorandum über die Durchführung der nationalen Gleichberechtigung zu überreichen. Das Vorgehen der Ruthenen ist ein ganz correctes und läßt sich gegen dasselbe absolut nichts einwenden, denn die Ruthenen werden, was sprachliche Gleichberechtigung betrifft, von den Polen nach Kräften gedrückt, während die Czechen sich ungehindert entwickeln können.

Die Drohung des englischen Botschafters Sir Henry Layard die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abzubrechen, zeigt sich bereits in ihrer ganzen Hohlheit. Am 25. December setzte der Telegraph Europa in Kenntniß, daß Layard, um die Herausgabe einiger confiscirter protestantischer Bibeln und eines unter Schloß und Riegel gebrachten Bibelübersetzers zu erzwingen ein dreitägiges Ultimatum losgelassen habe, dessen Nichterledigung den Abbruch seiner Beziehungen zu der Regierung des Sultans zur Folge haben müsse. Der dreitägigen Frist folgte eine viertägige und nach Ablauf des vierten Tages spielt der Telegraph wieder die beruhigende Nachricht in die Welt, daß Layard zwar noch immer keine Antwort von der hohen Pforte habe, daß es aber ein Irthum wäre, zu glauben, dies bedeute einen Bruch zwischen England und der Türkei. Inzwischen suchen auch bereits Deutschland und Oesterreich zu vermitteln und dem bewegten Gemüth des englischen Diplomaten begreiflich zu machen, daß ihm die ganze Angelegenheit blutwenig angehe, da es sich ja um keinen Engländer handle. Die Sucht Englands sich an der Türkei zu reiben, hat diesmal einen ungeschickten Moment erfaßt und die ganze Demonstration war ein blinder Schreckschuß, der die Pforte sehr wenig alterirte und den seine Urheber am liebsten ungeschehen machen möchten.

Feuilleton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höffer.
(30. Fortsetzung.)

— Schäfer, spiele uns ein Stück!
— Geht zum Teufel! rief Lorenz Berning, dessen mehr als halber Rausch ihn unvorsichtig machte. Packt Euch, Gesindel!
— Du selbst! schrie Einer der Männer. Bist Du Besseres als wir, weil Du um halb fünf Uhr Morgens noch Deinen Freund Brand spazieren führst, während wir schon wider an die Arbeit müssen, Du Harlekin?
— Sag' doch, Schäfer, wer war den eigentlich Flora, ehe sie Göttin wurde? fragte ein verkommenes Subject mit blauerfrorener Nase und schädlichem Paletot. He, trägt Deine klassische Bildung so weit, dann sag's uns doch, Jünger des gehörnten Pan!
Die Dirnen licherten.
— Na, was war sie denn, Du?
Der Reducirte sah mit komischem Achselzucken die Straße hinab.
Viele ihrer Schwestern wohnen hier herum, versetzte er.
Jetzt erhob sich lautes Gelächter.

— Bravo, Schäfer! Bravo! Deine Wahl ist beneidenswerth!

Verschiedene Hände streckten sich dem erschrockenen Mädchen entgegen. Einige Borwitzige pflückten die letzten Rosen vom Kopf und den Kleidern der flüchtenden Göttin.

— Um Hilfe! Zu Hilfe! rief sie voll Entsetzen. Herr Berning, um Gotteswillen!

— Wächter! schrie dieser so laut als nur möglich. Ich will Euch sammt und sonders einstecken lassen, Ihr unverschämtes Volk.

Dabei packte er den Nächsten, welcher vor ihm stand und schüttelte ihn so stark, daß der Bursche zu Boden fiel.

Die Aufregung wurde allgemein. Der Kellner im offenen Hausflur schimpfte wie ein Rohrspatz und der Droschkenkutscher schlug mit seiner lange Peitsche rücksichtslos in den Knäuel hinein.

Während dieser Vorgänge machten sich einige der Uebermüthigen an das zitternde Mädchen.

— Komm, Flora, wir wollen tanzen! Du bist ja nicht von der spröden Sorte, das sieht man Dir an. Nimm das Tuch ab, Schönste.

Eine Secunde darauf war die schützende Hülle von mehreren Händen herabgezogen und Agnes stand nun mit entblößten Nacken und Armen auf der Straße.

Im Dämmergrau des heraufziehenden Tages, umgeben von dem dunkelsten Schmutz und Schnee der Straße, bot die Erscheinung des Mädchens ein mehr als verlegendes Bild. Es sah aus, als sei eine hübsche Gassendirne, von nächtllicher Orgie kommend, in ihrem Wege verspätet.

Die Toilette der eleganten Balldame und die der geschmückten Dirne unterscheiden sich nicht mehr, wenn erst die Blumen verwelkt, das Gewand bestäubt und die Haare zerzaust sind.

Von kräftigen Armen im Kreise gedreht, tanzte Agnes nun wider Willen und laut schluchzend mit ihren weißen Sammettschuhen im Schmutz der Straße, während Lorenz Berning von den derben Fäusten seiner Kugelfeier windelweich geschlagen wurde.

Der Kutscher und der Kellner riefen jetzt vereint nach jenen schätzenswerthen Staatsbürgern, welche bekanntlich nicht immer gleich zur Hand sind, wo sich zwei Widersacher im Faustkampf ihre gegenseitigen Beweisgründe vorlegen. . . sie copirten endlich, als das Jauchzen und Schimpfen immer ärger wurde, den bekannten Ton der Signalfleife, und dies Mittel schlug durch. Mehrere Antworten schritten aus benachbarten Straßen herüber.

Es währte kaum eine halbe Minute, bis sich der Knäuel gelöst und die sämmtlichen Combattanten den Platz geräumt hatten. Nur Agnes

Bei der Befreiung von Kabul durch die Engländer hat man, wie die „Bombay Gazette“ berichtet, einen silbernen Krug gefunden, der folgende Inschrift trägt: „Ein Geschenk an Serdar Nef Mahomed für der russischen Regierung 1879 geleistete treue Dienste. Serdar Nef Mahomed commandirte in Charasjab.“

Nach einem Berliner Briefe der „Deutschen Zeitung“ dürfte das Bestreben der russischen Reformfreunde von Deutschland aus eine nachhaltige Unterstützung gefunden haben. Der citirten Quelle zufolge ist es nämlich kaum mehr zweifelhaft, daß der seit dem Moskauer Attentate angeknüpfte Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und seinem Neffen einen ganz ausgesprochenen politischen Hintergrund besitzt und daß in demselben nicht mehr bloß die Meinung des Kaisers Wilhelm zum Ausdruck gelangt. Der betreffende Correspondent gibt nämlich zu verstehen, daß man in den höchsten Berliner Kreisen von der Anschauung zurückgekommen ist, als ob die revolutionären Zudungen im Czarenstaate bloß für den Träger der russischen Krone Bedeutung hätten. Man fürchtet vielmehr, daß bei einem starrer Festhalten an dem bisherigen Regierungssystem im russischen Nachbarstaate eine auch Deutschland in Mitleidenschaft ziehende Conflagration entstehen könnte. Eine solche würde aber so wenig in Bismarcks Pläne passen, daß es leicht begreiflich erscheint, wenn der Kanzler seinen ganzen Einfluß aufbietet, um durch Vermittlung des deutschen Kaisers auf den Czar im Sinne einer inneren Reform des russischen Staates einzuwirken.

Die russische Regierung bereitet ein Gesetz vor, mit welchem unter Androhung besonderer Strafen die Versuche, die nihilistischen Ideen im Heere zu verbreiten, verhindert werden sollen.

Die Wahlkämpfe, welche im nächsten Jahre bei der Präsidentenwahl in Nord-Amerika ausbrechen werden, werfen bereits ihre Schatten voraus; schon jetzt werden aus einzelnen Staaten bedeutende Wahlunruhen gemeldet, so aus Maine, wo die Aufregung im beständigen Wachsen ist; trotz aller Bemühungen die streitenden Wahlfragen zur Entscheidung dem Obergerichtshofe zu überweisen, wird dort ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Demokraten und Republikanern befürchtet. Von beiden Parteien sind verschiedene Meetings abgehalten worden.

Das vaticanische Concil wurde bekanntlich 1870 nicht geschlossen, sondern eher gesprengt, und theoretisch war es bis jetzt noch in Fortdauer begriffen. Der Papst hat nun einer Congregation von Cardinälen die Frage vorgelegt, ob eine Fortsetzung des Concils möglich und wünschenswerth sei. Die Cardinäle haben sich für die Verneinung entschieden: einmal, weil dem Concil bei der gegenwärtigen Lage des Papstes die volle Freiheit fehlen würde, dann weil eine Versammlung der Bischöfe in Rom und die Behandlung schwieriger Fragen inopportun sei; sie könnte zu Mißdeutungen

und zu neuen Conflicten mit den europäischen Staaten führen. Endlich seien auch die Kosten zu groß für gegenwärtige Lage des heiligen Stuhles. Darauf hin hat Leo XIII. den Befehl gegeben, die Mauern und Verschläge fortzuräumen, durch welche ein Theil der Peterskirche zum Concilsaal abgegrenzt war; das Concil ist also jetzt als beendet anzusehen.

Kleine Chronik.

Silli, 3. Januar.

(Spende.) Sr. Majestät der Kaiser hat dem Sillier Musik-Vereine eine Unterstützung von 100 fl. aus der Privatkasse zu bewilligen geruht.

(Thurmbau.) Am 7. d. kommt Herr Statthalterei-Oberingenieur Hohenburger, anlässlich der Wiederaufnahme des Thurmbaus der hiesigen deutschen Kirche, in unsere Stadt.

(Der Sillier Gesangverein) hielt gestern in seinem Vereinslokale die diesjährige General-Versammlung ab. Die hierbei gewählte Vereinsleitung besteht aus den Herren: Dr. August Schurbi jun., Vorstand; Anton Zinauer, Chormeister und Vorstand-Stellvertreter; Franz Blümel, Chormeister-Stellvertreter; Josef Weiß, Secretär; Leopold Wambrecht-Samer, Cassier; Franz Wrawlag, Archivar und Alois Walland, Ausschuß.

(Die Sylvesterfeier.) Im harmonischen Zusammenwirken dreier Vereine wurde dem verschwundenen Jahre ein Abschiedsfest veranstaltet, wie es sylvoller nicht gut gedacht werden kann. Der Casino-, Gesang- und Musikverein, weit-eiferten die letzten Stunden des Jahres zu verschönen. Geweckt durch die Macht der Töne und den Zauber der Musik erstand der Frohsinn in seinem rosigsten Schimmer. Vergessen waren alle Bitternisse, alle Enttäuschungen die uns das letzte der Siebziger-Jahre bescheerte, nur heitere und fröhliche Menschen lachten dem kommenden Tage entgegen. Das Fest nahm um 8 Uhr seinen Anfang. Der gewiß geräumige Saal des Casinos erwies sich diesmal für die Zahl der erschienenen Gäste fast zu klein und viele der später Eingetroffenen mußten sich bequemen im Nebensaale Platz zu suchen. Mit dem lebhaftesten Beifalle wurden von den entzückten Zuhörern die Vorträge des Musik- und Gesangvereines gelohnt. Tadellose Präcision und künstlerischer Schwung zeichneten sämtliche Piecen aus, mit denen die beiden Vereine in fast ununterbrochener Reihe wechselten. Nachdem dieser Theil des Programmes absolvirt war, begann die vom Casinovereine veranstaltete Tombola, die mit schönen Gewinusten ausgestattet, gleichfalls eine rege Theilnahme fand. Nachdem dieselbe beendet war hielt der Director des Casinovereines L. S. M. Pesaric eine markige Rede, die mit den besten Glückwünschen zum Jahreswechsel schloß. Nun begann unter dem Klingeln der Gläser der Austausch der Gratulationen, der so lange währte, bis der

Tanz seine Rechte geltend machte und Alt und Jung in seine Kreise zog. Diesmal war der Andrang dazu ein entschieden so gewaltiger, daß ein Statistiker vor lauter Tänzer und Tänzerinnen die Paare nicht übersehen, geschweige zählen hätte können. Der Andruch des Tages konnte erst die Tanzlust dämmen. Gewiß ein gutes Omen für den kommenden Carneval.

(Civil-Leichenbegängnisse der Officiere.) Mit Genehmigung des obersten Kriegsherrn hat das Reichs-Kriegsministerium gestattet, daß fernerhin Leichenbegängnisse pensionirter Officiere in Wien oder in der Provinz, falls es dieselben vor ihrem Ableben oder ihre Angehörigen wünschen, auch ohne militärische Conducte, daher durch Civil-Leichenbestattungs-Anstalten besorgt werden dürfen.

(Mannschafts-Verpflegung.) Laut Ministerial-Erlaßes wird im Jahre 1880 die der Mannschaft vom Officiers-Bezirker abwärts zu leistende Mittagkost in Steiermark für die Portion u. z. in Graz mit 24 1/2 kr. und in den übrigen Markstationen mit 22 1/2 kr. veräußert.

(Schließung des evangelischen Friedhofes.) Die hiesige evangelische Gemeinde beschloß aus Rücksichten der Pietät gegen die von der Stadtgemeinde: aus sanitären und aus Gründen der Stadterweiterung beantragte Schließung des evangelischen Friedhofes vorderhand noch den Recurs zu ergreifen.

(Concert.) Morgen Sonntag den 4. Januar concertirt im gutgeheizten Gartensalon des Hotels zum „goldenen Löwen“ die Kapelle des Sillier Musikvereines.

(Kinderpest in Dalmatien.) In den politischen Bezirken Sinj und Spalato in Dalmatien ist die Kinderpest ausgebrochen. Von Seite der Statthalterei wird daher die Ein- und Durchfuhr aller im § 2 des Kinderpestgesetzes verzeichneten Thiere, Rohproducte und Gegenstände aus den genannten verzeichneten politischen Bezirken Dalmatiens nach Steiermark verboten. Aus den übrigen seuchenfreien politischen Bezirken Dalmatiens ist deren Ein- und Durchfuhr mit legalen Provenienz- und Gesundheits-Certifikaten gestattet.

(Optische Vorstellung.) Ueber die am verfloßenen Sonntage im Hotel „Ochsen“ abgehaltene optische Vorstellung berichten wir, daß dieselbe recht lebhaften Beifall fand, so daß sich der Darsteller auf vielseitiges Verlangen veranlaßt sieht, morgen den 4. Januar von 5—7 Uhr Nachmittags noch eine, und zwar die letzte Vorstellung, abzuhalten. Hoffentlich wird die von den Weihnachtsferien zurückgekehrte stadirende Jugend recht zahlreich dabei vertreten sein.

(Selbstmord.) Am Dienstag halb 11 Uhr Vormittags hat sich zu Warburg in der Freihauskaserne ein Führer des heimischen Infanterie-Regimentes Eigelhofen, Ferdinand Hubel, erschossen — wie man versichert aus dem Grunde,

und ihr Cavalier standen einander gegenüber, beide mit Straßentoth bespritzt und auf das Aeußerste derangirt.

Aber auch noch eine dritte Person war inzwischen näher getreten . . . ein junger Mann in Reisekleidern, mit dem Handloffer in der Rechten. Wie erstarrt sah dieser Vektangekommene auf das schluchzende, händeringende Mädchen.

Und Agnes mußte diesen Blick gewissermaßen fühlen. Sie wandte den Kopf, schwerathmend, zum Tode erschreckt . . . blaß wie eine Leiche.

Ihre und des jungen Mannes Augen schienen nicht von einander lassen zu können. Gleichsam gebannt sahen sich die beiden Menschen in's Antlitz.

Mehrere Wächter eilten aus den Nebenstraßen herzu und Einer unter ihnen legte die Hand auf des Mädchens Schulter.

— Nun, was treibst Du denn, he? Weist nicht, daß es verboten ist, in solchem Aufzuge die Straße zu betreten? Wohin gehst Du?

— Allmächtiger Himmel! hörte sie es kaum vernehmbar von den Lippen des Fremden.

Das war der Ton, den sie so bitter haßte, der all' das heiße Blut in hochgehenden Wogen zum Herzen trieb . . . der Ton des Bedauerns, halb sogar der Verachtung . . .

Lorenz Berning drückte einen Thaler in die Hand des Constablers.

— Sie irren vollständig, guter Mann. Diese Dame ist meine Braut!

Der Wächter sah ihn misstrauisch an. Der Schauspielermantel schien ihm wenig Bürgschaft für die Behauptungen des Halbberauschten.

— Warum hat denn Ihre sogenannte Braut in der kalten Winternacht nur die paar zerrissenen Fähhnen auf dem Leibe? fragte er. Seid Ihr mit einander an die Luft gesetzt?

Lorenz Berning hob das herabgefallenen Tuch vom Boden.

— Dieser Plebs! sagte er höchst erbittert. Rasch, Agnes, nimm Deinen Ueberwurf und laß uns eilen!

Er öffnete den Wagenschlag und wollte das Mädchen an der Hand zu sich ziehen . . . da sah auch er den lektgekommenen jungen Mann.

— Ernst! sagte er unwillkürlich. Ernst!

Das Alles geschah schneller, als es uns möglich ist, auch nur eine Zeile zu schreiben.

Während Agnes, todtenblaß vor innerer Erregung, von Einem zum Anderen sah, behielten die beiden Rivalen einander fest im Auge.

Es war, als wüßten Beide, daß jetzt eine Erklärung unausbleiblich sei.

Ernst Orthloff nahm zuerst das Wort.

— Berning, Du hast vorher diese Dame Deine Braut genannt, sagte er mit erzwungener Ruhe, und ich will zu Gott hoffen, daß Du darin

die Wahrheit sprachst. Selbst als Deine Verlobte hätte sie ja durch Scenen wie diese einen unaussprechlichen Schimpf erlitten! . . . O Gott, ich möchte das Zeugniß meiner Sinne verwerfen, um mir diese Stunde leugnen zu dürfen!

Agnes fühlte einen Schwindel sich ihres ganzen Wesens bemächtigen. Mit ihr sprach er kein Wort, sah sie nicht an, als befände sich zwischen ihm und ihr eine unübersteigliche Kluft. Ja, ja, sie wußte, was er dachte! So könnte sich Eva nie im Leben vergessen!

Ihre Besinnung war halb umflort. Sie ergriff den Arm des verstümmten, erblakten Schäfer's.

— Du hörst nicht, Lorenz, sagte sie mit heiferer Stimme, der Herr wünscht zu wissen, ob ich in der That Deine Braut bin . . . So sprich doch!

Lorenz Berning sah empor. Es war fast ein Grauen das sich in seinen Blicken spiegelte . . . er schien halb entschlossen, dem Andern Alles zu gestehen.

— Ernst! flüsterte er . . .

— Es ist genug, unterbrach ihn kalt der junge Mann. Es ist genug, Berning, Du bedarfst mir gegenüber keiner Entschuldigung.

Und sich gegen Beide leicht verbeugend, ging er langsam fort, ohne sich umzusehen.

Kundmachung.

Der Keller im alten Schulgebäude, gegenwärtig Landwehrkaserne, ist vom 1. März 1880 an zu vermieten. Anzufragen bei der städt. Casse.

CILLI, den 27. December 1879.
Der Bürgermeister:
Dr. Neckermann.

Kundmachung. 569 3

Der zur **Anton Ohrfandl'schen** Concursmasse gehörige ob Sternstein gelegene

Weingarten

ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Derselbe misst ungefähr 5 Joch, ist behaut, mit Edelreben bestockt, hat südliche Lage und liefert ein sehr gutes Product.

Auskünfte ertheilen **Dr. Michael Lederer**, Advokat in Gonobitz, und der Concursmasseverwalter **Dr. Carl Ubl**, Advokat in Klagenfurt.

Schöne Wohnung

Hochparterre, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, Holzlage, Keller- und Bodenanteil, ist sogleich unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Wienerstrasse Nr. 9. Näheres beim Hauseigentümer. 6 4

Pränumerations-Einladung

auf die

Oesterr.-Ung. Illustrirte Jagd-Zeitung

Officelles Organ des Jagd- und Fischerei-Schutz-Vereines für den Innkreis.

Wien, I., Hegelgasse 19.

Mit 1. Jänner 1880 beginnt der dritte mit prachtvollen Illustrationen ausgestattete Jahrgang dieser Zeitschrift. Dieselbe erscheint 3mal des Monats und kostet vierteljährig 6. W. fl. 1.59 sammt Postzusendung.

Der Jahrgang 1879 kann solange der Vorrath reicht nachbezogen werden. 516 9

Die Expedition

Wien, I., Hegelgasse 19.

Diamant-Ohregehänge in Gold- und Silber-Fassung

(kleine moderne Façon) von 20 fl. bis 60 fl. und höher bei

F. Pacchiaffo

Cilli, Hauptplatz 113

Juwelen-, Gold- u. Silberwarenlager.

Complet einggerichtete Cassetten

für 6 Personen, echt 13-löth. geprobtes Silber von fl. 75.— aufwärts.

Einkauf und Eintausch von Juwelen und alten Gold- und Silber-Gegenständen zu den höchsten Preisen. Reparaturen werden billigst und schnellsten fertig. 234

Aufträge nach Auswärts werden prompt effectuirt.

Güter, Villen, Häuser, Oekonomieen, Weingärten, industrielle Unternehmungen, etc. etc. werden durch das

konz. Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau Plantz, Cilli

zu billigsten Preisen angeboten, woselbst auch diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt wird.

Huste-Nicht

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen. Zu haben in Cilli i. d. Apotheke zu Maria Hilf bei Herrn J. Kupferschmid.

Keuchhusten u. Lungenentzündung. Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau hat bei mir, wie auch bei meinen Kindern vorzüglich gegen Husten, Lungen-Entzündung und Keuchhusten gewirkt.

Paul Müller, Kaufm., Neumarkt i. Schl. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Uebeln werden, welche in ihrer Entwicklung das Leben bedrohen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Hoheit des Fürsten Carl I. von Rumänien.

Zahnärztliche Anzeige.

Beehre mich hiermit anzuzeigen, dass ich vom 6. Jänner an durch einige Tage in

Cilli, Hôtel „weisser Ochs“ ordiniren werde.

Künstliche Zähne und Gebisse werden schmerzlos eingesetzt und alle Zahnoperationen vorgenommen. Ordination von 9 bis 4 Uhr.

A. Paichel
Zahnarzt aus Laibach.

Une maison de première ordre
de vins de Bordeaux
demande 8 2
des agents

parlant le français pour visiter la riche clientèle bourgeois, conditions avantageuses, écrire à

Mess. Guillaume & Comp.
21 Cours du Médoc
à Bordeaux.

Zwei möblirte Zimmer

im II. Stocke, 4 Fenster Gassenfront, jedes mit separatem Eingange, sind vom 1. Februar an im Hause Wienerstrasse Nr. 9 zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer. 5 4

Das von Professor **Klinkerfaes**, (Director der Göttinger Sternwarte,) erfundene

Patent-Hygrometer

ermöglicht die Voransbestimmung des Wetters.

Tisch-Hygrometer fl. 10.—
Fenster- 15.—
Wand- 18.—

(Als solides Festgeschenk zu empfehlen.)

Wilhelm Lambrecht, Göttingen.

Fabrik meteorologischer Instrumente unter wissenschaftl. Leitung des Professor Klinkerfaes. Illustrirte Preislisten u. Anerkennungen von Autoritäten zu Diensten.

Anf. hohen Befehl dem K. K. Hause geliefert.

Den hochherzigen Mitgliedern

des **Cillier Armen-Vereines** wird der wärmste Dank ausgesprochen für die milden Beiträge für die Armen. Auch wird zugleich bekannt gegeben, dass die Summe von 227 fl. 50 kr. eingegangen ist und dieselbe Summe von 227 fl. 50 kr. an 28 Arme vertheilt wurde nebst 91 Stück alten Kleidungsstücken.

Vom Herrn Gemeindevorstand wurde es controlirt und bestätigt.

Ferner werden die hochherzigen Mitglieder freundlich gebeten zu der demnächst stattfindenden General-Versammlung zu erscheinen wozu die Einladungskarten nachfolgen werden.

Vorsteherin: **Frau Stepiscanigg.** Obmännin: **Frau v. Klein.**
Ausschuss: **Frau Edle v. Wertheimstein, Frl. Leschtina, Frl. v. Klein.**

Marie Schescherko

Cilli, Spitalgasse 169

empfiehlt sich der geehrten P. T. Damenwelt zum Frisiren nach der neuesten Mode sowohl in als ausser dem Hause und zu jeder Stunde. 4 2

BRENNHOLZ,

Buchen-Scheiterholz, 1 Meter lang.

Bestellungen in jedem Umfange werden beim Gefertigten entgegengenommen und sofort zugeführt. Preis per Meterklafter fl. 9.50.

Gustav Gollitsch,
Hauptplatz, Cilli.

Regulir - Füllöfen
zu billigsten Preisen
bei 425
D. Rakusch, Cilli.

In der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

wurden vom 1. October 1879 bis 1. Januar 1880

| | |
|---|--------------------|
| von 806 Interessenten Einlagen gemacht | fl. 141.733.09 1/2 |
| und von 786 behoben | 113.912.86 |
| die Activ-Capitals-Anlagen betragen | 131.122.09 |
| die Activ-Capitals-Rückzahlungen betragen | 88.932.57 |
| die Gesamt-Einnahmen betragen | 250.746.57 1/2 |
| die Gesamt-Ausgaben | 251.660.01 1/2 |
| der Geldverkehr bei einer Parteeinzahl von 2504 war | 502.406.59 |
| Cassa-Stand mit 31. December 1879 | 34.274.87 1/2 |

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli, den 1. Januar 1880.

452

Die Direction.

Sonntag den 11. Januar 1880
im
städt. Theater-Gebäude in Cilli
erster grosser

MASKEN-BALL.

Ballmusik von der Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Am Witternacht große Tombola mit 11 sehr schönen Gewinnsten.

Die schönste Maske erhält eine prachvolle Prämie.

Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Parterre-Loge fl. 2.50, Gallerie-Loge 2 fl., Frühergelöste Eintrittskarten 50 kr., an der Casse 60 kr.

Entrée für Masken 25 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Ignaz Sabukoschegg.